

Was schweizerischen Kinobesitzern an stilistischen Finessen zugemutet wird

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schnittlich. Die Lösung wird zu bewußt im Unklaren gehalten, um wirklich spannend zu sein. Leichte Vorbehalte. (III—IV)

IV. Mit Reserven

Beau Serge, Le. Regie: Claude Chabrol, 1957; Verleih: Idéal; französisch. Der junge Regisseur Chabrol hat hier einen Film geschaffen, dessen Grundtendenz recht pessimistisch wirkt. Es ist ihm immerhin gelungen, in gekonnten Bildern die trostlose Atmosphäre eines heruntergekommenen Dorfes einzufangen. (IV) Cfr. Bespr. Nr. 11, 1959.

Délit de fuite (Flucht-Delikt). Regie: Bernard Borderie; 1958; Verleih: Sadfi; französisch. Die Verkehrspolizei wird wenig Freude an diesem französischen Kriminalfilm haben, in dem der auch sonst wenig grundsatzfeste Held die Führerflucht seiner Geliebten begünstigt und sich dadurch in eine Kette von (immer unwahrscheinlicheren) Morden verstrickt. (IV)

Natlogi betalt (Mädchen für gewisse Stunden). Regie: Johannes Allen, 1958; Verleih: Emelka; dänisch. Der Film ist im Bild zwar nicht schwer anstößig, er spielt aber ohne überzeugende positive Werte in einem moralisch völlig haltlosen Milieu von Dirnen und Zuhältern. Daher Vorbehalte. (IV)

Rally round the flag, boys (Keine Angst vor scharfen Sachen). Regie: Leo Mc Carey, 1958; Verleih: Fox; englisch. Ehekomödie, die mit vielen Einfällen für Augenblicksunterhaltung aufwartet, aber auch mit Frivolität spekuliert. (IV)

Schwarze Nylons — heiße Nächte. Regie: Alfred Braun, 1958; Verleih: Pandora; deutsch. Mädchenhändler, Rauschgiftschmuggler und andere Spitzbuben treiben in diesem nicht besonders übersichtlichen, doch in einzelnen Szenen recht spannenden Kriminalfilm ihr Unwesen. Für Jugendliche besonders ungeeignet. (IV)

Was schweizerischen Kinobesitzern an stilistischen Finessen zugemutet wird

Ein schweizerischer Kinobesitzer erhielt aus Italien folgende deutsche Inhaltsangabe zum Film «Die Prinzessin der Kanarischen Inseln»:

Ein großes Rucherschiff voll von spanischen Soldaten steuert den Kanarischen Inseln entgegen. Sie müssen die Besatzung dieses Inseln verstärken deren Eroberung, wenn möglich friedlich sich für ehrgeizig Pläne des sich in seines Hochblute befindende Spanische Hofer notwendig erwüns hat. Der alte König der Insel, die Friede lit die Spanische erhalt, in Gegenfatz mit dem Preister der Insel und mit Bantanai, ein füschtig Krieger, weil beide wollten der Insel von die einfallende Heer frei zu machen.

In dieser rühige Insel, Don Diego, eine Spanischer Offizier, begegnet eines wunderbahre Madchen, Guayarmina. Sofort sind Diego und Guayarmina verliebten. Wann der König vergriffen sterbt, mann muß mit die Eingeborene hauhetzen von der Preister, neues Unterhaltunge machen. Don Diego macht die neues Unterhaltungen, er ist sehr Überraschung wann er kennt die echte. Identität von Guayarmina, seine Mädchen ist die Prinzessin der Kanarischen Inseln, die Tochter des Königs, und ietzt die neue Königin. Für daß hoffe er die Friede für immer sicher. Aber der Spanischer Botschft fällt in eine Hinterhalt, und alles ist verloren; der Krieg ist noch da!

Diego under Guayarmina vollen keine Kreig machen, aber Bantanai und der Preister inwenden sich an diese Pläne. In der entscheidenden Kampf, die Eingeborene niederlagen sind.

Bantanai sucht Guayarmina, er auch ist von die Prinzessin verlobt, und er willst gerne mit seine Konigin sterben für nicht seine Oberlagen sehen. Aber Diego kommt sofort für Guayarmina in Sicheheit bringen; die Friede ist ietzt für immer sicher.

Produktion: Lux-Rom, Aspa-Madrid; **Verleih:** Emelka; **Regie:** E. Gras und M. Craveri, 1958; **Kamera:** M. Craveri; **Musik:** F. Lavagnino;
Darsteller: F. Gomez, G. Cobos, P. Cansino u. a.

Der Film verbindet eine Spielhandlung mit einem dokumentarischen Grundcharakter. Die Handlung — eine Liebesgeschichte um einen jungen Spanier, der die Angebetete nicht vergessen kann, auch als sie einen andern heiratet, und sie heimführt, als ihr Mann durch Unfall ums Leben kommt — ist weder sehr überzeugend noch sehr spannend. Man möchte sagen, sie sei auch ganz nebensächlich, was aber insofern nicht ganz stimmt, da nur dank dieses roten Fadens manche der gezeigten dokumentarischen Partien im Ganzen ihren Halt haben. Der Film stellt eine Reihe meist sehr gepflegt aufgenommener Bilder aus andalusischer Landschaft und Volksart dar. Bekannte Volksbräuche — von Stierkämpfen bis zu Prozessionen — aber ebensoviel uns unbekanntere Volkstumsformen werden uns da vorgeführt und geben ein im Einzelnen vielleicht zufälliges, aber im großen Ganzen wohl treffendes Bild der zwiespältigen spanischen Seele. Dazwischen erlebt man die Weite, die Helle und das Düstere der spanischen Landschaft, die Heiterkeit andalusischer Städtchen und die Großartigkeit mittelalterlicher Kunstdenkmäler. Am nachdrücklichsten nimmt man wohl die Vitalität spanischer Tänze mit ihrer Musik in sich auf. — Wie angetönt, liegen die Vorzüge dieses Films in den Einzelheiten, während der Aufbau recht unbefriedigend ist. Es wäre denkbar gewesen, daß die Handlung den Eindruck der dokumentarischen Partien noch vertieft hätte, dann nämlich, wenn sie ein vertiefteres Bild der spanischen Seele angezielt hätte. Aber das ist nicht der Fall, sie ist oberflächlich und farblos (wodurch allerdings auch ihre unklare sittliche Sicht entschärft wird). Der Film hält also nicht ganz die Linie ein, welche die beiden Filmschöpfer E. Gras und M. Craveri mit «Continente perduto» und «Impero del sole» eingeschlagen haben.

1456

Beau Serge, Le

IV. Mit Reserven


Produktion: Marceau; **Verleih:** Idéal; **Regie:** Claude Chabrol, 1957;
Buch: Claude Chabrol; **Kamera:** H. Decae; **Musik:** E. Delpierre;
Darsteller: G. Blain, J. C. Brialy, B. Lafont, M. Meritz u. a.

«Le beau Serge» ist ein zwiespältiger Film: auf der einen Seite bietet er gewiß positive Aspekte. Der aus der Schweiz nach einer längeren Kur halb geheilt in sein Heimatdorf zurückgekehrte François ist ein aufrechter und charakterlich integrier Mann. Er ist auch sympathisch, edel gesinnt und rafft sich am Schluß zu einer tapferen Tat uneigennütziger Freundes- und Menschenliebe auf. Die Gegenseite bietet ein verwahrlostes Dorf mit seinen zerfallenen Häusern, in denen mehr oder weniger verkommenen Menschen hausen. Es ist in diesem Milieu wenig Moral zu finden. Der (an sich sympathische, doch sehr blasse und schwache) Pfarrer muß gestehen, daß nur ganz wenige Menschen zur Kirche kommen. Serge, der ehemalige Busenfreund von François, hat sich dem Trunk ergeben und ist bis an die Grenzen des Menschseins hinabgerutscht. Seine Frau Yvonne ist einmal mehr schwanger und befürchtet, nach der Geburt eines ersten mongoloiden Kindes, nochmals ein ähnliches Unglück. In dieser Atmosphäre verliert selbst François seine Haltung. Er läßt sich mit der jungen Maria ein, der man die Hure von weitem ansieht. Am Schluß wendet sich alles, wenn nicht zum Guten, so doch zum Besseren. Nach der Geburt eines gesunden Kindes schleppt François unter hartem, persönlichem Einsatz seinen Freund Serge zu seiner Frau und damit in seine Familie. Dieser positive Schluß genügt zwar nicht ganz, uns alle Bedenken gegenüber der ethisch akzentlosen Milieuschilderung zu nehmen. Das ist klar die künstlerische Stärke des Films, die Seite, die uns irgendwie mitnimmt: die treffliche Ausmalung der Verhältnisse in einem verkommenen, weit abgelegenen und schrecklich eintönig-langweiligen Dorf.


1457

A. Z.

Luzern



Eine sprühend witzige
Selbstpersiflage,
wie man sie dem deutschen
Film
nicht zugetraut hätte!
Ein Film, von
dem man überall spricht!



*Wir
Wunderkinder*

Dieses Jahr erscheinen bei der Redaktion des «Filmberater» als unentbehrliche Nachschlagewerke:

- 1. **Nachtrag 20 zum «Handbuch des Films»**
- 2. **Generalregister IV** der in der Schweiz im Verleih befindlichen Filme (1957—1959) mit allen Titeln und den wichtigsten Angaben
- Bereits erschienen: **«Studenten und Film»**
Eine Untersuchung über das Verhältnis der Studenten zum Film an den schweizerischen Universitäten und Hochschulen

Auskünfte und Bestellungen durch die Redaktion des «Filmberater»

Eine Bitte: Werben Sie für den «Filmberater»!

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telefon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12,
Telefon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern